

Zeitschrift: Freidenker [1956-2007]
Herausgeber: Freidenker-Vereinigung der Schweiz
Band: 74 (1991)
Heft: 1

Artikel: Variationen über Glauben und Unglauben : zu dem Sammelwerk
"Woran ich glaube"
Autor: Mächler, Robert
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-413718>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 05.06.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Variationen über Glauben und Unglauben

Zu dem Sammelwerk "Woran ich glaube"

Zwischen der Arbeit zu seiner grossen "Kriminalgeschichte des Christentums" hat es Karlheinz Deschner der Mühe wert gefunden, eine Umfrage über das Thema "Woran ich glaube" durchzuführen, deren Ergebnis unter diesem Titel nun vorliegt (Gütersloh 1990). Die 46 Beiträge des Buches sind zumeist von namhaften Wissenschaftlern, Schriftstellern und Künstlern verfasst, manche von nicht deutschsprachigen Autoren. Mit berechtigtem Sarkasmus erzählt Deschner im Vorwort, wie der Schriftsteller Vaclav Havel zunächst einen Beitrag lieferte, aber nach der Wahl zum tschechoslowakischen Staatspräsidenten den Abdruck untersagte – offenbar aus opportunistischer Erwägung, was sich zumal aus seinem devoten Verhalten beim Prager Besuch des Papstes folgern lässt.

Deschner, der sich selber zu den Agnostikern zählt, hat nicht bloss nahe Geistesverwandte zur Mitarbeit eingeladen. Als entschiedener Christ bekennt sich der katholische Theologe Georg Denzler, allerdings mit bedenklich ketzerischen Vorbehalten, gegen die kirchliche Lehre. Von dogmatischer Bindung noch emanzipierter geben sich die Theologinnen Uta Ranke-Heinemann (katholisch) und Dorothee Sölle (protestantisch). Nicht nur unkirchlich, sondern auch reichlich bibelfern, nämlich an einen Gott mit noch unbestimmtem Ziel seines Wollens, glaubt der amerikanische Romanschriftsteller Norman Mailer. Hinwieder ist der Religionsphilosoph Schalom Ben-Chorin überzeugt, dass Gott sich Israel, dem "mündigsten der Völker", im Gesetz offenbart habe. Die mosaischen Terrorgesetze scheinen ihm kein Problem zu sein. Da lasse ich mir eher noch den ame-

rikanischen Musiker Keith Jarrett gefallen, der alle grosse Musik, inbegriffen die von John Coltrane, zur Manifestation Gottes erklärt.

Vorwiegend ironisch und polemisch ist die Sprache der Atheisten. Einige von ihnen äussern sich in pointierten Aphorismen, so der Psychologe Ernest Borneman, der "die Rebellion gegen den Glauben für die wichtigste moralische Aufgabe des Menschen" hält. Mittels einer grossartigen Beschwörung des Absurden in unserer Welt führt der Arzt und Essayist Klaus Katzenberger den Glauben an einen guten Welterschöpfer ad absurdum. Auf einen milderen Ton ist das Unglaubensbekenntnis der Studienrätin und Publizistin Nelly Moia gestimmt. Sie ist entschiedene Deterministin, möchte jedoch eine Marionette mit Herz sein und betätigt sich als solche in tierschützerischen, feministischen und antiklerikalen Bestrebungen.

Ein radikaler Nihilismus, eine ausdrückliche Leugnung von Wert und Sinn, ist bei den Atheisten nicht anzutreffen und schon gar nicht bei jenen Autoren, die etwas summarisch als Agnostiker bezeichnet werden können. Der Psychologe und Physiologe Hans J. Eysenck zum Beispiel glaubt an die Möglichkeit eines humanen Ethos trotz noch mangelhafter Wissensgrundlagen. Ähnlich der australische Philosoph Peter Singer, der dem Gefühl der Sinnlosigkeit die schlichte Erkenntnis entgegenhält: "Je mehr man für andere da ist, um so befriedigender wird das eigene Leben." Einen von religiösen Lehren unabhängigen Sinnglauben bezeugen ebenfalls der Soziologe und Wissenschaftstheoretiker Hans Albert und der Verhaltensforscher Irenäus Eibl-

Eibesfeldt. Während der Soziologe Horst Herrmann den Untergang der Kirchen herbeiwünscht, empfiehlt der englische Physiker Nevil Mott, ein Nobelpreisträger, über Gott weiter nachzudenken. Den Standpunkt des "gläubigen Agnostikers" erläutert besonders klar der Exkatholik und Kirchenkritiker Hubertus Mynarek. Er und die Politikerin Petra Kelly berufen sich beide auf Albert Einsteins Zeugnis vom "Erleben des Mystischen". Ein kämpferischer Kritiker der "Glaubenswahrheiten" ist ferner der Nietzscheforscher Hermann Josef Schmidt. Nach manchen zornigen Blicken in die Vergangenheit lässt man sich von dem Futurologen Ossip K. Flechtheim gerne auf wünschenswerte mögliche Entwicklungen hinweisen: heute spreche "mehr dafür als noch vor wenigen Jahren, dass unsere Gesellschaft vielleicht durch eine Art historisch-soziales 'Wunder' gerettet werden wird".

Insgesamt zeigt das Buch "Woran ich glaube", wie verschieden man über eine so allgemeinmenschliche Frage denken kann. Gemeinsamer Nenner ist das freiheitliche Denken, das mindestens der Tendenz nach auch von denen praktiziert wird, die noch an religiösen Vorstellungen festhalten. Ein zweifellos dogmenfreier Ausklang des Buches ist das "Credo" des alphabetgemäss letzten in der Reihe der Autoren, des Zeichners Tomi Ungerer: er glaube mit einer gewissen Skepsis an den guten Willen und als Skeptiker eben – an das Zweifeln.

Robert Mächler

Herausg. v. Karlheinz Deschner
Woran ich glaube
Gütersloher Verlagshaus
Gerd Mohn, Gütersloh 1990
295 Seiten
Fr. 32.80